

General-Anzeiger

für Remberg, Bad Schmiedeberg und Umgegend

Wochenblatt für den Magistrat zu Remberg
Amtsgericht und versch. Gemeinden



Erchein: wöchentlich dreimal; Dienstag, Donnerstag und Sonnabend.
Bezugspreis: Vierteljährlich für Abholer M. durch Boten in Remberg
M. in Heiden, Rott, Lubolt, Wieritz, Gommio und Gohls M. und
durch die Post M.

Anzeigenpreis: Die Egelpaltene Korpuszelle oder deren Raum 1/2, die
Egelpaltene Kellamezelle: 1/2. Beilagen: 1/2 für das Hundert, aus-
schließlich Postgebühr. — Schluss der Anzeigenannahme donnerstags 10 Uhr,
größere Anzeigen tags zuvor.

Bezugspreis: Monatlich für Abholer 1,25, frei Haus durch Boten 1,35, durch die Post 1,40 Mark.

Anzeigen: Petit-Zelle 15, Kellamezelle 40 Pfennig

Nr. 11

Remberg, Dienstag, den 25. Januar 1927.

29. Jahrg

Donnerstag, den 27. Januar, nachmittags 2 Uhr

Mütterberatungsstunde

in der Schule.

Remberg, den 24. Januar 1927.
8) Der Magistrat.

Aus der Heimat und dem Reich.

Remberg, den 24. Januar 1927.

*** Lebenserfahrung.** Lebenserfahrung zu besitzen, gilt gemeinhin als ein hohes Gut. Das ist es auch zweifellos für den, der sich ihrer reichlich und in geeigneter Weise bedient. Da aber liegt des Pudels Kern: Alle noch so vorzüglich angelegte Lebenserfahrung ist zu nichts nütze, wenn sie nicht erfolgreichem angewendet wird. Und dazu kommt ein anderes: Wer besitzt Lebenserfahrung? Der zur Stelle stehende Mensch — und wer wollte sich ganz davon abschließen? — ist nur zu gern geneigt, von sich eine besondere Summe an Lebenserfahrung anzunehmen. Gestoigert wird er dann andere, wo es irgend möglich ist, diese seine Ueberlegenheit an Lebenserfahrung hüten, nur doch nur, wenn er ehrlich genug gegen sich selbst ist, nicht erkennen zu müssen, daß alle seine bei sich selbst so hochgeschätzte „Erfahrung“ in sich läßt, sobald sie eine wirklich ernste Probe besticht. Außerdem aber erkennt er dann, wie lächerlich und erweiterungsbedürftig sie ist. Man lernt eben nie aus. Ein alter Lehrer pflegte das in seiner volkstümlichen Weise so anzudeuten: „Und wird man so alt wie ein Kuh, man lernt doch tagtäglich dazu.“ Das ist zwar drastisch gesagt, trifft aber den Nagel auf den Kopf. Im Grunde genommen mögen wir alle der Spitzke des Lebens noch so sehr ins Auge gefasst sehen, ihre Spuren, Rinnen und Furchen noch so sorgfältig beobachtet haben und uns glänzend schätzen, sie entwirft uns zu haben — wie verlegen, wenn es ums Ganze geht. Der Mensch, und Fährde er in abgeklärter Weisheit noch so hoch über dem Stilleben des Lebens, erkennt zuletzt nur, daß er „Weisheit“ und damit unvollkommen ist. Alles Wissen, auch alle sog. Erfahrung, ist Siltstauer. Es ist gut, das zu wissen und sich damit zu befassen. Wie es aber tut, der kann mit Recht von sich sagen, daß er — Erfahrung besitzt.

Um bei über den engen Raum der Schulstunde hinausgehenden Bedeutung des Bestaltungs-Gedankes gerecht zu werden, veranstaltet die Schule eine öffentliche Bibliothek mit Gesang, Dichtung, Vortrag und lebenden Bildern. Die Feier wird am 19. Februar abends im Blauen Saal abgehalten werden.

*** Note Lichtkanäle im Kraftfahrzeugverkehr.** In neuerer Zeit werden im Kraftfahrzeugverkehr in wachsendem Umfang rote leuchtende Signallampen zur Anzeige der Fahrtrichtung sowie rote Scheinleuchten verwendet. § 4 Absatz 9 der Reichsverordnung über Kraftfahrzeugverkehr vom 5. Dezember 1925 (RGBl. I S. 439) schreibt dafür jedoch gebotenes Licht vor, da rotes Licht an Kraftfahrzeugen aus größerer Entfernung nicht von dem roten Signallicht des Eisenbahnverkehrs unterschieden werden kann. Die Polizeibehörden sind angewiesen, darüber zu wachen, daß die Kraftfahrzeugführer und Kraftwagenhalter die Vorschriften genau einhalten.

*** Die Generalynode** tritt am Sonnabend, den 23. April wiederum in Berlin zusammen. Die Tagungen dürften zwei bis drei Wochen in Anspruch nehmen, da eine außerordentliche Fälle von Material vorliegt. U. a. soll die Vorbildung für das Paracost nun geregelt werden, auch die Vorschriften über die Synode erneut beschließen. Bekanntlich hat im Dezember 1925 die erste Tagung der Generalynode nach der neuen Kirchenverfassung stattgefunden.

*** Die Erfurter Wirtschaft** gegen die Verlegung der Provinzialverwaltung. Wie diejenige Reise auch der Großstädte wichtig über die Verlegung der Provinzialverwaltung denken, welche die höheren Steuerstellen aufzubringen haben, zeigt eine Entschließung der Vereinigung Erfurter Arbeitgeberverbände, in der es heißt:

Die „Vereinigung Erfurter Arbeitgeberverbände“ als Spitzenorganisation der in ihr vereinigten Gruppen von Industrie, Handel und Gewerbe erhebt nach eingehender Erwägung aller für und gegen die Verlegung der Provinzialverwaltung von Weisburg nach Halle oder Magdeburg vorgebrachten Gesichtspunkte schärfsten Einspruch gegen eine solche geplante Verlegung der Provinzialverwaltung von Weisburg. Die Darlegungen des Herrn Landesparlamentarier sind nicht geeignet, die schwerwiegendsten Bedenken in der gegenwärtigen Zeitlage zu entkräften, geschweige denn zu beseitigen.

Die an sich unumgängliche, auch unabweisbar erscheinende Verlegung würde auf lange Jahre hinaus dem jetzt schon schwer eingedrückten Wirtschaftskörper in Industrie, Handel und Gewerbe weitere erhebliche, vollkommen vermeidbare Lasten und Opfer auferlegen.

Die „Vereinigung Erfurter Arbeitgeberverbände“, richtet deshalb an den Provinzialparlamentarier und den Provinzialverwaltung die dringende Bitte, dem Antrage auf Verlegung der Provinzialverwaltung von Weisburg nicht stattzugeben.
*** Warnung.** Im Riegelsberg-Rain sind Kapitalanlagen eines sogenannten Hydro-Systems der Firma Allgemeine Credit-Finanz in Rotterdam (Holland) im Umlauf, wie sie von der Firma F. W. Stoyers in Amsterdam innerhalb Deutschlands verbreitet worden sind. Da anzunehmen ist, daß die Firma Allgemeine Credit-Finanz in Rotterdam verlegt, solche Kapitalanlagen auch in anderen Provinzen zu vertreiben, wird vor dieser Firma gewarnt und dabei darauf aufmerksam gemacht, daß sich die Angelegenheit der von der Firma angebotenen Kapitalanlage nach § 1 des preussischen Gesetzes, betreffend das Spiel in außerpreussischen Lotterien, vom 29. Aug. 1904 (Verh.-Blatt. S. 255) strafbar machen.

*** Drei Zeitungsbäume für jeden Deutschen.** Eine statistische Uebersicht über die Zeitungserstellung und den Verbrauch an Zeitungen im Jahre 1925 weist Mischzahlen auf. So bedürfte die deutsche Reichspost im Laufe eines Jahres täglich sechs Millionen Zeitungen und Zeitheften, deren Gewicht ungefähr 200000 Kilogramm beträgt. Um diese Zeitungsmassen herstellen zu können, braucht man jährlich 150000 Tonnen Holz (eine Tonne gleich 1000 Kilogramm), d. h. mit anderen Worten, jeden Baum, wie ein 500 Kubikmeter großer Wald enthält. Demnach müssen für jeden erwachsenen Deutschen, damit er seine Zeitungen lesen kann, jährlich drei Bäume gefällt werden. Dieser große Holzverbrauch erklärt sich zum Teil auch damit, daß man bisher das alte Zeitungspapier, der antiquarischen Dankschuld wegen, nicht wieder zur Papierherstellung von Zeitungspapier verwenden konnte. Was ist aber bereits dabei, ein Verfahren zu erproben, durch das eine solche Wiederverwendung zu ermöglichen wäre, was zur Folge hätte, daß alljährlich das Papier von zwei Millionen Zeitungen wieder verbraucht werden könnte.

der preussische Staat übernimmt, werden später auf die beteiligten Grundbesitzer umgelegt.

Witterfeld, 19. Jan. (Eine neue Kirchengemeinde.) Das evangelische Konsistorium für die Provinz Sachsen hat nach Anhörung der Beteiligten festgestellt, daß eine neue Kirchengemeinde unter dem Namen „Dank- und Gedenke“ gebildet wird, um den durch die wachsende Industriellierung neu entstandenen Wohnvierteln Rechnung zu tragen. In der neuen Kirchengemeinde wird eine Pfarrstelle errichtet. Die Uebernahme des Konsistoriums ist am 1. Januar 1927 in Kraft getreten.

Verbit, 19. Jan. Ein hiesiger, 64 Jahre alter Rentner geriet mit seiner hysterisch veranlagten Tochter, die schon häufig im Streit, wobei die Tochter schließlich dem Vater mit einem Messer mehrere Stiche versetzte. In der Notwehr mußte der Vater gegen seine eigene Tochter zum Revolver greifen. Die Tochter erhielt einen Langenschnitt, dürfte aber mit dem Leben davonkommen.

Rehlig, 22. Jan. Auf der Landstraße zwischen Wöhlen und Mölla hinter dem „Fortuna-Park“, beim Fabrikgebäude Markt & Reithaus, war in der vergangenen Nacht einer über die Straße ein Draht gespannt. Ein Geschäftswagen fuhr gegen 1/4 Uhr früh gegen dieses Hindernis und zerbrach es. Da der Draht in Kupferröhren gezogen war, hätten sich Rad- oder Motorradfahrer unabhängig schwerer Verletzungen zuziehen müssen. Die Verlegung des Drahtes ist eingeleitet.

Halle, 19. Januar. In der Eigenheimföhrung Halle-Südost, Ecke Reich- und Apfelweg, hieß gestern abend eine Kraftbohle im Schlamme festsitzen. Trotz Vorpostens von vier Pferden war es nicht möglich, die Karre aus dem Dreck zu ziehen, so daß nachts um 11 Uhr die Feuerwehr gerufen werden mußte. Gegen 12 Uhr war der Wagen frei. Die Feuerwehr zog das Auto mit ihrem Kraftwagen aus dem Schlamme auf die Straße, wobei sich einmal das Seil platzte. Der alte Schlamme sollte sein Opfer unter keinen Umständen loslassen. Nur der harte Motor der Feuerwehre konnte helfen.

Oberthur, 19. Januar. Im benachbarten Griesen hat der Müllergerelle die Windmühle verlassen. Vor einigen Tagen ist er mit Sach und Pack abgereist, angeblich, um an der Hochzeit einer Schwester teilzunehmen. Sein Versprechen, Ende der Woche heimzukehren, hat er nicht gehalten. In der letzten Nacht etwa 40 Zeitzer zum Wägen hingehockt sein sollen. Auch eine größere Reparatur an den Windmühlenscheiteln ist nicht bezogt. Die Scheitler möchten nun gern verstanden, sich an der Mühle schadlos zu halten; doch weiß keiner, wann sie gehet.

Magdeburg, 19. Jan. (Magdeburg baut eine Stadthalle.) In der letzten Stadtverordnetenversammlung ist die Entscheidung über den Neubau der Stadthalle zur Stadthalle. Um zur Erfüllung der Deutschen Theaterunterstützung, die am 14. Mai fällig ist, die Stadthalle fertig zu haben, hat der Magistrat den Stadtverordneten eine dringliche Vorlage unterbreitet, in der er 1,7 Millionen Mark fordert. Die Stadtverordnetenversammlung hat zugestimmt, so daß mit der rechtzeitigen Fertigstellung der Stadthalle bis zur Erfüllung der Theaterunterstützung gerechnet werden kann.

Vordauhen, 21. Jan. (Ein eigenartiger Kammerjäger.) Der Kammerjäger aus Remberode hatte sich vor dem hiesigen Großen Schöffengericht wegen Betruges zu verantworten. Er hatte einem hiesigen Rechtsanwalt ein Schwaabenverdingungsmittel verkauft, das zwar 15 Mark kostete, aber von dem Tierer mit dem größten Wahagen gefressen wurde. Es wurde dann auch festgestellt, daß das Mittel nur aus Borax und Zucker bestand und einen wirklichen Wert von 50 Pfennig hatte. Auch ein Minderverdingungsmittel, das 5 in einem anderen Falle vertrieben wurde als völlig wertlos. Um das Maß seiner Schuld voll zu machen, ging der Kammerjäger zudem bei einem Schafwerke noch mit der Rede durch, was Schaf erkannte das Gericht auf 9 Monate Gefängnis. Zwei Monate der Untersuchungshaft wurden angeordnet.

Naun, 21. Januar. (Ein Mittertag in Fiammen.) Ein gewaltiges Schwaabenfeuer lichte am Freitag morgen das Rittergut Antowitz heim. Die große Schanze des Rittergutes mit sämtlichem Inhalt wurde ein Haub der Fiammen zum Opfer. Das Vieh konnte gerettet werden. Ueber 1000 Zeitzer ungedeckten Getreides wurden vernichtet und auch mehrere 100 Zeitzer Sen. Verbrannt sind ferner neue landwirtschaftliche Maschinen und Geräte.

Naundör, 18. Januar. (Ein Zugunglück.) Nach einer Mitteilung der Reichsbahndirektion überfuh heute vormittag ein Güterzug in Poppenhagen bei Wamsdorf das Eisenbahnsignal. Dabei fuhr er einem anderen, rangierenden Güterzug in die Flanke, wodurch mehrere Wagen entgleisten. Ein Wagen, der sich losgerollt hatte, fuhr dabei auf einem im Bahnhofs Poppenhagen stehenden Personenzug auf. Ein Schaffner wurde getötet, einige Zugbeamte leicht verletzt.

Gesentirchen, 19. Januar. (Der Schuß auf den Freund.) Eine mysteriöse Angelegenheit beschäftigt die Kriminalpolizei Fortsetzung auf der 4. Seite.

An der
schönen blauen
Donau
mit
Lya Mara

Sonntag, den 30. Januar.

Rotta. Der alljährlich der Missionarpredigtreise den Kirchenkreis Remberg besuchende Missionar Cramp (früher in Ostafrika) wird auch in der Parochie Rotta einkehren. Er wird am 30. Januar im Vormittagsgottesdienst predigen und abends auch einen Familienabend in Remden aber seine Arbeiten und Erlöse eines Vortrags halten.

Gräfenhainichen. (Ein fetter Kontur.) In dem Konturverfahren über das Vermögen des hiesigen Harmoniumfabrikanten Zimmermann (Holzhauser-Str.-101) soll jetzt an die Gläubiger ein Vorschlag gestellt werden. Nach dem im hiesigen Amtsgericht ausliegenden Vergleichs sitzen 5520 Mark vorberechtigten 67490 Mark nichtvorberechtigten Forderungen gegenüber. Der zur Verfügung stehende Massestand beträgt 17604 Mark.

Glennburg, 21. Jan. Die Entwässerung des Barghausenec-Sumpfes wird nunmehr in Angriff genommen. Der Sumpf erstreckt sich längs des Barghausenec Grabens und gehört auf preussischer Seite u. a. zu den Dörfern Viernetha, Dohelwitz und Gorbemitz, auf sächsischer Seite zu Pöbitz, Großdörf, Gräbenfeld und Gelnitz. Die Bewohner dieser Dörfer haben sich zu einer Entwässerungsgesellschaft zusammengeschlossen und einen Verwaltungsausschuß gewählt. Die zu entwässernde Fläche umfaßt in Preußen 560, in Sachsen 450 Morgen. Die Kosten, die zunächst zum größten Teil

Die Genfer Wirtschaftskonferenz.

Was Deutschland erwartet.

Was der Enquete-Ausschuß des Reichstages für Deutschland leisten soll, das ist die Aufgabe der auf den 4. Mai angelegten Internationalen Konferenz für die Welt, zumindest für Europa: Ergründung der Produktions- und Absatzbedingungen und Vereinbarung von Verbesserungsmaßnahmen. Hier wie dort ein Programm von unermeßlicher Weite! Will man ein Ergebnis erzielen, so werden die Erörterungen sehr bald Grenzen gesetzt werden müssen. Das hat man in Berlin eingesehen und wird man auch in Genf einsehen. Nach der unvermeidlichen Generaldebatte dürften die Verhandlungen eine Wendung zu praktischen Einzelfragen nehmen.

Die Stoffeinteilung ist bekannt: Darlegung der wirtschaftlichen Ursachen für die Gleichgewichtsstörung in Handel und Industrie, wirtschaftliche Tendenzen, die den Weltfrieden beeinträchtigen können, Handelsverträge, Erzeugungsmöglichkeiten im Verhältnis zur Verbrauchsleistung, Anschließung sollen landwirtschaftliche Angelegenheiten erörtert werden. Ueber diese Fragen lagen bereits der November-Sitzung des vorbereitenden Ausschusses nicht weniger als 55 Schriften vor, von denen etwa die Hälfte auf die hauptsächlichsten Industriezweige entfiel. Vom Internationalen Arbeitsamt sind außerdem die Arbeitslöhne in den verschiedenen Ländern, ihr Goldwert und ihre Kaufkraft zusammengestellt worden. Bis zum Jahresende der Konferenz dürfte sich die Zahl der Ausarbeitungen noch wesentlich erhöhen. Die zu erörternden Persönlichkeiten sollen nicht als Sprecher für ihre Regierungen, sondern als Sachverständige unter eigener Verantwortung auftreten. Jede Regierung behält also volle Entscheidungsfreiheit gegenüber den Verhandlungsergebnissen.

Trotzdem verprechen die Genfer Verhandlungen einen Nutzen. Es kann sich aus ihnen eine Melioration über die Wege der zukünftigen Wirtschaftspolitik herausbilden. In dem Maße, wie man dem gegenwärtigen Missverhältnis zwischen Erzeugung und Absatz auf den Grund geht, entfällt sich der Wahrscheinlichkeit von Versailles. Was damals im Siegeraushub geschaffte wurde, ist der Ausgangspunkt der Wirtschaftskrisis. Vor dem Krieg zählte Europa 26 Staaten, 26 Zollgebiete, 15 Währungsgruppen; nach dem Kriege sind es 35 Staaten, 38 Zollgebiete, 27 Währungsgruppen. Die Zollgrenzen innerhalb Europas wurden um etwa 7000 Kilometer vermehrt. Alle diese Staaten wollen sich nach Möglichkeit selbst versorgen und suchen deshalb ihre Produktion durch hohe Zollmauern zu schützen. So liegt über Europa eine Welle des Protektionismus und überflutete sogar solche Staaten, die bis dahin auf ihre Handelsfreiheit stolz gewesen waren. Nicht allein durch die Höhe der Zölle, sondern auch durch ihre Art der Zollbehandlung trachtete man, fremden Wettbewerb fernzuhalten. Hierdurch und durch die Kapitalverluste, die der Weltkrieg brachte, ging der Außenhandel zurück, verschlechterten sich die Währungsverhältnisse, kamen Erzeugnisse und Wirtschaftskrisen hinzu, das Ergebnis sehr nötig, wie Sicherheit und Zuverlässigkeit. Wer sehen will, muß diese Zusammenhänge erkennen. Will der Erkenntnis aber pflegt sich der Wille zur Verbesserung zu verbinden. So ist es möglich, daß durch die Debatte von Genf der erste Anstoß zu einer Revision des Versailles Diktats und des Dawes-Abkommens gegeben wird.

Daß auch die Internationalen Kartelle mit in den Bereich der Erörterungen gezogen werden, ist selbstverständlich. Die Kartellorganisation hat Weltbedeutung; der Eisenvertrag trägt die Tendenz in sich, noch andere Staaten zu erfassen, die ihm bisher nicht angehörend; das Aluminiumkartell ist ebenfalls erweiterungsfähig, nicht minder der Glühlampenkartell. Weitere Industriezweige werden folgen, sobald sich die Durchführbarkeit der Internationalisierung erwiesen hat. Zweck solcher Zusammenfassungen ist die Jumeilung des Erzeugungsanteils, der auf jeden Staat entfällt, und die Preisfestlegung. Die Zollfrage verliert hierdurch an Bedeutung. Wohl aber taucht eine andere Frage auf, nämlich der Schutz der Verbraucher gegen Ueberverteilung durch die Kartelle, die eine Monopolstellung erhalten und Monopolspreise diktieren können.

Der Waren Austausch von Land zu Land kann außer durch Aölle auch durch finanzielle Unterstützungen durch

Verchiedenheit der Beförderungsgebühren, der Feuersteuern und sozialpolitischen Verpflichtungen beeinflusst werden. Uebermächtige Kartelle und ferner in der Lage, durch höhere Inlandspreise die Mittel für niedrigere Bemessung der Auslandspreise zu gewinnen, also das sogenannte Dumping durchzuführen. Unter diesem Gesichtspunkt sind die Verhältnisse der verschiedenen Länder einer besonders genauen Prüfung zu unterziehen, wenn die Wettbewerbsbedingungen einander auch nur einigermaßen angeglichen werden sollen. Ferner ist der Aufbau der verschiedenen Zolltarife miteinander zu vergleichen, damit auch hier der Maßstab angefaßt werden wird.

Das bewaffnete Frankreich.

Die französischen Generale haben gegenwärtig der deutschen Delegation, die in Paris zur Vereinigung der fernsten deutschen Militärfrage mit der Vorkriegsbesetzung verhandelt, Schwierigkeiten über die Schwierigkeiten. Deshalb die Generale das tun, ist nicht ganz ersichtlich. Wenn die Generale sich doch eigentlich dazu da, Krieg zu führen. Und wenn sie, wie sie sagen, von einem Militär, der sich wirklich als Militär fühlt, sollte man doch annehmen, daß er die Entwaffnung eines fremden Landes stillschweigend überläßt. Es kann ihm nicht zum Ruhm gereichen, bis an die Zähne bewaffnet auszugang einem politischen Grunde in ein fremdes Land geschickt zu werden, das sich nicht wehren kann. Der Einmarsch des französischen Heeres ins Ruhrgebiet vor vier Jahren war beispielsweise kein Ruhestuhl in der französischen Armee. Ebenso wenig wie die Eroberung von Saarbrücken a. M. im Jahre 1919, obwohl darüber formvollendete Schlachtberichte nach Paris gesandt wurden. Trotzdem sind gerade die französischen Militärs im Augenblick höchst nervös. Das Rheinland, so sagen sie, dürfte nicht eher geräumt werden, als bis die französischen Besatzungsanlagen an der Deltgrenze vollständig ausgebaut seien, und nicht eher, so sagen sie, als bis die Besatzung der Ruhr in vollem Maße in Deutschland eingegliedert werden, bis die deutschen Offiziere an der polnischen Grenze besetzt seien. Man darf wirklich fragen: Sind die französischen Militärs besorgt um Angst oder sind sie Soldaten, die den Selbstschutz jeder Nation als die moralische Quelle ihres Daseins überhaupt betrachten und dementsprechend es wünschenswert, wenn auch Deutschland die Anerkennung seines Rechtes zum Selbstschutz verweigert.

Seber vernünftig denke der Mensch in Frankreich wird heute unbedingt zugeben müssen, daß die Entwaffnung Deutschlands zu weit durchgeführt ist, daß eine Wiederaufbau Frankreichs nicht möglich ist. In allem führt Frankreich jetzt die militärische Ausbildung seiner Bevölkerung in einem Maße durch, die direkt an die schärfsten Kriegszeit erinnert. Bei einer Veranlassung des Nationalverbandes der Turner- und Sportvereine und der Vereine zur Vorbereitung auf den Militärdienst hat der Reichspräsident in Paris im Jahre 1920 gehalten, in der er die Vermittlung des Begriffes der bewaffneten Nation verlangte. Er forderte, daß die körperliche Ausbildung bereits in der Kindheit beginne und während der Schulzeit und des Fortbildungsschulunterrichts fortgesetzt werde. Diese körperliche Ausbildung sollte zwar selbst noch keine militärische sein, aber doch der militärischen Vorbereitung dienen. Die eigentliche militärische Ausbildung solle dann beginnen, wenn ledernann, der zum Militär kommt, bereits körperlich ausgerüstet sei. Wärdie ausarbeiten und üben können. Die Ausbildung im Schießen geht also der eigentlichen militärischen Ausbildung voraus. Nach dem neuen Reformprogramm, das sich jetzt in Frankreich über die militärische Dienstzeit durchgesetzt hat, wird die aktive Militärdienstzeit von 1 1/2 Jahren auf 1 Jahr herabgesetzt. Es sollen aber alljährlich ausgedehnte Reservereisendungen erfolgen, und zwar in diesem Jahre sollen allein 10 000 Reservereisendungen und 170 000 Mannschaften der Reserve zur Übung

einberufen werden. Jeder französische Bürger soll möglichst Soldat werden und für den Frontdienst vorbereitet werden. Es wird also die allgemeine Wehrpflicht in ausgedehnter Form verwirklicht. Das Ausbildungsprogramm wird erheblich vermehrt. Im Hinblick des Meeres werden die Militärpersonen durch Zivilpersonen ersetzt. Die Dienstpflicht läuft vom 21. bis zum 28. Lebensjahr. Von 1930 an soll die Reorganisation der französischen Armee durchgeführt und der Begriff „die Nation in Waffen und bereit zum Frontdienst“ verwirklicht sein.

Wir in Deutschland, die wir abgerüstet haben, können diesen militärischen Eifer Frankreichs nur mit einem moralischen Unbehagen betrachten. Diese Erziehung der Nation zum Kriegsführen kann den so notwendigen Abrüstungsgedanken unmöglich beleben. Wenn solche Anstrengungen gemacht werden, die die Nation waffenfähig und waffenfertig zu machen, wie können die Beitreibungen einen gültigen Verlauf nehmen, welche die französische Politik durch ihre Kundgebungen für allgemeine Abrüstung immer wieder zu unterföhren versucht hat, ist noch nicht zu erwarten. Es ist zum Weisheit geführt hat, ist noch nicht zu erwarten, wenn es auch andere Formen annimmt.

Mars im Fernen Osten.

Der Kriegsgott Mars, der sich bereits durch den Völkerverbund in Genf auf das Amentel gelegt hat, hat bereits wieder Arbeit erhalten und ist zu neuer Aktivität erwacht. In Mittelamerika flammt der bedrohlich auf, und es ist noch nicht abzusehen, zu welchen Verwicklungen es dort noch führen wird. Europas Interesse ist jedoch noch in weit höherem Maße im Fernen Osten zu finden, da hier das nach dem Weltkrieg auf seine Höhe gelangene britische Imperium dem seit den indischen Aufständen vielleicht schwersten Exilzustand entgegengeht. Die chinesische Lage ist nach dem zwar im Wortlaut nicht der Öffentlichkeit bekannt geworden Bericht des Admirals aus Pankow für England außerordentlich bedrohlich. Kriegsminister Worthington Gencs und der erste Lord der Admiralität Bridgman sind schlesensicht von ihrem Kaiserurlaub zurückgekehrt und haben mit dem Chef des britischen Generalstabes und des Admiralsstabes Konferenzen gepflogen, deren erste Auswirkung die Entsendung des ersten britischen Kreuzergeschwaders nach China bedeutet, und die bisherigen Meinungsverschiedenheiten zwischen Admiralsstab und den anderen Ministern über die Schwere der chinesischen Lage zugunsten der Militärbehörden entschieden hat. Da außer den bereits auf dem Vangie befindlichen britischen Schiffen — 8 Kreuzern, 1 Flugzeugmuttertschiff, 11 Zerstörern, 15 Kanonenbooten, 13 Unterseebooten und zahlreichen Minenlegern, Beobachtungs- und Prototypschiffen namentlich noch 18 Zerstörer, 5 Kreuzer, 2 Kanonenboote nach China unterwegs sind, zu denen noch das 1. Kreuzergeschwader und die vier Geschwaderflotten aus dem Mittelmeer hinzukommen, dürfte bald das härteste englische Geschwader in chinesischen Gewässern sein, das jemals dort erschienen ist. — Ob es nun zum offenen Kampf kommt oder ob schon die britische „Demonstration“ den chinesischen Aufruhr erstift, — kann man heute schon die Lage im Fernen Osten und ihre tiefenhaltige Zulassung als eine moralische Schlappe des britischen Imperiums betrachten, die zweifellos noch weitere Folgen nach sich ziehen wird. Wie nach einer Mitteilung der Londoner Times das britische Kabinett offiziell erklärt wurde, hege man zwar für die „legitimen nationalen Aspirationen der Chinesen in England große Sympathie“, sei gleichzeitig aber entschlossen, britisches Leben und Besitzum unter allen Umständen zu schützen. Besonders bemerkenswert ist auch, daß die japanische Chinoaspolitik sich aus „Militärsgründen“ bereits vom englischen Einfluß zu weit freimachen konnte, daß Japan von nun an die chinesischen Nationalisten als launische Nachbarn behandeln muß, wenn sie auch noch nicht formell anerkannt wird. Immer deutlicher erweist es sich, daß die verschiedenen bisher sich feindlich gegenüberstehenden chinesischen Machtstaber-Generale ihre persönlichen Streitigkeiten begraben haben, um gemeinschaftlich alle Fremdenkonfessionen für China zurückzuerobern. Die beiden Brandherde — in Nicaragua wie in China — zeigen aufs Neue, daß wir leider trotz aller schönen Reden und zahlloser Sitzungen der Weltverbesserer noch nicht in jenes ideale Zeitalter eingetreten

Und dennoch!

Roman von J. Duckert.

21 (Schlußdruck vorbehalten.)

„Es ist herrlich draußen“, sagte Frida, „was meinst du, Vätern, wollen wir Archimbal noch ein Stück Wegs begleiten? Der Wagen kann ja langsam folgen.“
„Das ist eine gute Idee, Schatz, da bleiben wir noch ein wenig belassen“, frohobete Archimbal. „Wilt du müde, hänschen? Dann könnte Friedrich dich in den Wagen nehmen.“

„Nein, nein, ich gehe mit euch draußen, bin noch gar nicht müde“, erregte sich der kleine Mann, zum Beweis mit großen Schritten vorangehend. Die Gesellschaft machte sich gleich auf den Weg.

Friedrich der Kutscher des Herrn v. Maffow, war eben im Begriff langsam abzufahren, als ein fremdes Gefährt vor dem Schlosse Halt machte und eine Dame leichfüßig heraufsprang. Neugierig schauten der Diener und Friedrich auf den unerwarteten Besuch, bis plötzlich ein Mädchen hinzuplump und rief: „Das ist ja unser Baronchen! Wie schön, daß Baronch wieder da sind. Die Herrschaften sind leider augenblicklich nicht hier, sie sind eben fort, um Herrn v. Maffow noch eine Etrede zu begleiten, werden aber bald wieder zurück sein.“

„Also niemand daheim!“ rief Margot. „Wie schade — doch halt, da ist ja Friedrich noch; warten Sie einen Augenblick, gleich bin ich wieder da und wir fahren Ihnen nach.“
Eilig lief sie auf ihr Zimmer, wuschelte den Kleinen an einem dicken Fächer um den Hut und Friedrich einige Anweisungen gebend, fuhr sie fort.

Die anderen waren in eifriger Unterhaltung immer weiter gegangen, bis der Baron stehen blieb und sagte: „Ich denke, wir kehren um, Kind, es wird doch schon dunkel. Wo nur Friedrich bleibt? Es war doch schon angepakt; — oh, da höre ich ihn kommen und gleich eilig.“

Zu aller Erstaunen sah eine Dame in dem Wagen und fuhr ohne Gruß und ohne daß sich Friedrich auch nur rührte, an ihnen vorüber.

„Aber halt“, rief der Baron, „ist der Kerl verückt geworden? — Friedrich — anhalten!“ rief er mit lauter Stimme. Doch dabei fuhr nicht weiter, bis zur Bewegung des Wagens, wo er sich wieder um und umkehrte. Kurz vor dem Herausfuhr hielt der Wagen und die Dame hüpfte lachend heraus und dem Baron und Frida in die Arme.

„Alle guten Geister!“ rief dieser. „Das ist ja Margot!“ und „Margot!“ riefen alle wie aus einem Mund.

„Gleich führt sich der Knobd mit einem Streich ein, und Friedrich, der alte Gef. tut mit.“

„Janke nicht mit ihm, Untelchen, er fürchtete sich sein Leben, denn ich drohte ihm, wenn er im Vorüberfahren sich rührte oder auch nur mit den Augen winkte, wäre es um ihn geschehen, ich säße mit einer geladenen Pistole hinter ihm.“

Friedrich sagte schmunzelnd: „Ach hob ja nicht geglaubt, Herr Baron, wollte nur der Baroness nicht den Spatz verderben!“

Herrlich begrüßte Margot dann Archimbal und den Kleinen, gratulierte dem Brautpaar, sich entschuldigend, daß sie es noch nicht schriftlich getan, aber sie wäre zu beschäftigt gewesen, erklärte sie großartig.

„Donnerwetter“, rief der Baron launig, „ich bekomme ja ordentlich Respekt vor der Kleinen.“

„Vor allem mußst du uns erklären, wie du hergetommen“, warf Frida ein, „ich schrieb dir doch, zu bleiben, bis Hellmuth hier gewesen?“

Archimbal meinte, sie schimmere in allen Farben. „Wir glauben, nach dem letzten Brief, sie als gekündete Witte, in Tränen schwimmend, wiederzusehen und nun kommt sie heiter und guter Dinge wieder zurück, voller Schellenreichte wie zuvor.“

„Komm morgen zu Tisch, Archimbald“, hat Frida, dem sollst du auch alles erfahren; jetzt ist es Zeit, daß du mit Hänschen helmkommst.“

„Ja, morgen auf Wiedersehen, Archimbald“, rief Margot. „Dann sollst du etwas mit erleben!“ Und zu Friedrich

gewandt: „Hier, Friedrich, einen neuen Taler für die ausgedehnte Lebensangst!“

Frida hatte Archimbal an den Wagen begleitet, hob den Kleinen hinein und nach einem warmen Händedruck ging es in flottem Trab heimwärts.

Margot nahm des Untels Arm und zwischen ihm und Frida gehend, begann sie die Ereignisse der letzten Tage zu berichten. — Nach dem Abendessen sah man noch ein Glänzchen im Gartenaal zulammen und besprach den morgigen Tag, was geschehen sollte, wenn Hellmuth ankäme.

„Wo er weiß noch nichts?“ begann der Baron, „der arme Kerl ist um den Besuch bei uns dann wahrlich zu beneiden; ich glaube, er ginge lieber in eine Schlacht oder zum Zweikampf, Macht ihm die Fülle nicht zu heiß, Müde, das bitte ich mich aus. Neugierig bin ich auf ihn, denn seit seinem vierzehnten Jahre habe ich ihn nicht gesehen.“

„Du wirst ihn gleich sieh haben, Untelchen, verschere ich dir. Er ist gut und edel, dabei eine Erfindung, wie ich mir Siegfried ausmalte, wenn ich die alten Sagen las.“

„Na, na, Kleine! Mit deinen Augen gesehen! Warten wir ab, wie uns dein Siegfried gefällt und wie sein Charakter beschaffen ist.“

Goldes stieg am andern Morgen die Sonne empor, einen schönen warmen Tag verheißend. Wie würde es am Abend sein? Frühzeitig war heute schon alles im Schloß lebendig; eine gewisse Unruhe ließ Baroness Frida und den alten Baron anfangen in ihren Zimmern, hatte doch Margot ergründet, daß sie durch Frau Herbert ersehnter Schatz mehr als ganz eilig aufbrechen, um gegen Mittag hier zu sein, um wie er gesagt die unangenehme Sache möglichst bald zu beenden. Mit der Hausföhren gab es eine große Beratung wegen des Mittagessens. Würde es doch vorausichtlich ein Verlobungsfecht werden, dachte Frida, und sie wollte auf alles vorbereitet sein. Der Baron trank in seinem Schreibtisch, suchte die Papiere und den ihm zur Aufbewahrung übergebenen Brief seines Freundes herbei, im Fall er genötigt wäre, denselben zu öffnen.

(Fortf. folgt.)

der Stadt Buer. Im Hause Herberstraße 35 wohnt der 28 Jahre alte Ingenieur Wohlwender. Seit Weihnachten hält sich bei ihm sein Freund Schür aus Jülich auf. Gestern abend waren die beiden mit dem Hausbesitzer des Wohlwender in der Küche, als sich Schür plötzlich erhebt und eine Stange von Schüsseln auf Wohlwender abgibt. Dieser wurde lebensgefährlich verletzt. Nach der Verhaftung gab Schür an, daß er durch den Ingenieur und einen Professor Hoffmann aus Jülich als Medium gebraucht worden sei, angeblich, um ihn in diesen Experimenten von seinen homöopathischen Meinungen zu fälschen; dabei sei er mardoniert worden und habe zum seine Absicht, Wohlwender zu töten, wahr gemacht. Die örtlichen Ermittlungen befähigen im wesentlichen diese Angaben.

Was will der Arbeiter-Samariter-Bund e. V. und seine Kolonnen?

Jeder Mensch ist der Gefahr ausgesetzt, an irgend einem Ort zu verunglücken oder plötzlich zu erkranken. Rattlos untätig steht der unersahrene Kette einem solchen Vorgang gegenüber, oder er versucht eingegriffen und führt oft weitere Schädigungen durch Unkenntnis herbei. Nicht selten ist ein sanftes, sachgemäßes Handeln notwendig, um ein bedrohliches Leben zu retten. Es gehört zur allgemeinen Bildung eines jeden Menschen, sich das erforderliche Wissen auf dem Gebiete der ersten Hilfeleistung anzueignen, denn jeder plötzlich Verunglückte oder Erkrankte hat ein Recht auf Hilfe seiner Mitmenschen. Um das zu ermöglichen, wollen wir jedermann Gelegenheit geben, sich in der ersten Hilfeleistung durch Veranstaltung von Kursen theoretisch und praktisch auszubilden. Wir wollen ferner den bereits Vorgeschiedenen die Möglichkeit geben, sich besonders in Krankenpflege zu vervollkommen und evtl. zu betätigen. Wir wollen weiter dafür sorgen, daß sich auf allen Arbeitsplätzen ein ordnungsgemäßer Verbandstaat befindet, der durch ausgebildete Samariter bedient wird.

Als eine ihrer wichtigsten Aufgaben betrachtet es unsere Organisation, daß sich ihre aktiven Mitglieder durch persönliche Hilfen,

Stellung von Wagen und Unfallstationen, bei Unglücksfällen, Massenansammlungen und sonstigen Ereignissen der Bevölkerung kostenlos zur Verfügung stellen.

Unsere Arbeiter-Samariter-Kolonnen sollen dafür sorgen, alle Leben und Gesundheit gefährdenden Mischfälle in Verkehr, Kolonnen und öffentlichen Orten festzustellen und auf deren Abheilung in Gemeinschaft mit Behörden zu dringen.

Die Bekämpfung der Seuchen ist unsere erste Aufgabe, taufende Menschen werden alle Jahre von der Tuberkulose hinweggerafft, den Familien werden dadurch die Genüsse entzogen, die Familien selbst in Armut und Not geföhrt. Wir wollen deswegen mit allen Organisationen gemeinsam kämpfen im Interesse der gesamten Bevölkerung.

Geschlechtskrankheiten haben einen noch nie dagewesenen Umfang angenommen. Die weitere Verbreitung ist eine Gefahr für die gesamte Menschheit. Es gilt deswegen dieser Seuche energig auf den Leib zu rücken. Unsere Mitglieder sind insolge ihrer besonderen Ausbildung zuerst dazu berufen, und durch die Zeitung des Arbeiter-Samariter-Bundes, die in 38 000 Exemplaren hergestellt und verbreitet wird, sowie durch unsere eigenen Hygiene-Museum, das das ganze deutsche Reich bereith, unterstützen wir den Kampf gegen die Seuchen in heranzogender Weise.

Alle sittlich hochstehenden Menschen, denen das Volkswohl am Herzen liegt, müssen sich an dem Kampf gegen Tuberkulose und Geschlechtskrankheiten beteiligen im Interesse ihrer eigenen Familien.

Wir wollen ferner zu unserer Arbeit an dem Aufbau der Volksgesundheit, an der Befestigung aller unsozialen und unhygienischen Zustände.

Männer, Frauen und Jugend! Wollt ihr das? Dann kommt zu uns, selbst mitarbeiten! Ihr Jugendlichen, merkt den Zank des Lebens! Denkt an eure Zukunft. Nur ein gesunder, arbeitsfreudiger Mensch kann ein gerechtes soziales Empfinden für seine Mitmenschen aufbringen. Ihr Ärzte, ehemaligen Sanitätsabgaben, Krankenpfleger und -pflegerinnen, seid eure Berufspflicht der Gesamtheit zur Verfügung! Kommt in unsere Kolonnen, helft an jedem Ort, wo noch keine Kolonne besteht, eine solche gründen. Die Ziele des Arbeiter-Samariter-Bundes sind in folgenden statutarischen Bestimmungen festgelegt.

Der § 2 unserer Satzung besagt:

a) Der Zweck des Bundes ist die Hebung und Förderung des Arbeiter-Samariterwesens, insbesondere bei Unglücksfällen und plötzlich auftretenden Erkrankungen erste Hilfe zu leisten, sowie auf dem Gebiete der Krankenpflege und der sozialen Fürsorge tätig zu sein. Außerdem soll der Arbeiter-Samariter-Bund auf dem Gebiete des gesamten Gesundheitswesens unterstützend, fördernd und umgestaltend tätig sein.

b) Durch diese Arbeit will der Arbeiter-Samariter-Bund vor allem dem Volke in gesundheitlicher Hinsicht sowie auf allen Gebieten der Volkshygiene Berater und Kämpfer sein.

Der § 4 lautet wie folgt:

a) Mitglied des Bundes kann jede Person werden und werden eingetragelt in passive und aktive Mitglieder. Aktive Mitglieder müssen ärztlich geprüft und frei von Infektionskrankheiten sein;

c) durch ihren Eintritt in den Bund verpflichten sich alle Mitglieder innerhald der Bundesorganisation zur strengsten Neutralität.

Der Arbeiter-Samariter-Bund ist keine politisch einseitige Organisation, alle sozial gerecht empfindenden Menschen finden Aufnahme.

Tätigkeitsbericht der Kolonne Remberg vom 1. Januar 1926 bis 31. Dezember 1926.

518. Öffentliche Dienstwagen wurden gestellt 105. Dienststunden 518. Es waren dabei beteiligt 181 Samariter und 27 Samariterinnen. Öffentliche und Betriebsunfälle wurden behandelt 108. Bei 34 Unfällen wurde der Arzt zugezogen. Davon gehörten der Christenrente 1 und 11 und Landtraktanten 48 Mitglieder an. Sonstige Betriebsunfälle 17 Mitglieder, eine Rente 43 Personen, Krankentransporte wurden ausgeführt zur Wohnung 6, zum Arzt 3, zum Krankentransport 8, zusammen 17 Krankentransporte.

Erste Hilfe bei Unglücksfällen leisteten alle geprüften Samariter und Samariterinnen.

Jeden Donnerstag, abends 7 1/2 Uhr Unterhaltungsabend in der Weintraube, Vereinszimmer. Gäste und neue Mitglieder jeder Zeit herzlich willkommen. Rein Zeitungsabend. Gut geköstetes Zimmer.

Dit sei Gift!

Arbeiter-Samariter-Kolonne Remberg.

Brennholz = Verkauf

Mittwoch, den 2. Februar er., vormittags 9 Uhr, sollen im Hotel „Zur Weintraube“ in Gräfenhainichen vom Reiter Thielenshaide öffentlich meistbietend verkauft werden:

ca. 250 rm Buchen- und Birkenknüppel I. u. II. Cl.

140 rm Kiefernknüppel I bis III. Cl.

Schöna, den 21. Januar 1927

Die Forstverwaltung
G. Pohlenz

Trock. Brennholz

à Meter 5,50 Mt.

Robert Stallbaum, Altrich

Eine Reise durch die ganze Welt

kostet Ihnen täglich nur 20 Pfennig.

Der Wunsch zu wissen, wie jedes Land der Erde aussieht und wie die Menschen dort leben, wird heute mehr denn je zur brennenden Frage der geistig strebsamen Kreise. Wie kein anderes Werk füllt die Ostergaards Handatlas Karte und Bild die wichtige Wissenslücke aus. — Durch die wunderbaren Kupferstichabbildungen der typischen Landschaften und Völker der verschiedenen Länder der Erde werden wir erst jedem Lande ganz nahe gebracht, lernen wir erst das Land und Volk kennen. Die Landkarten erhalten durch die Kunstbilder erst Leben und wirkliches Interesse.

Sobald Sie den angefügten Bestellchein ausgefüllt und eingeschandt haben, wird die Reise angetreten.

Bestellschein für alle Leser des „General-Anzeiger“

An die Buchhandlung von Richard Arnold, Kemberg.

Ich bestelle hiermit das große Unterhaltwerk

Ostergaards Handatlas Karte und Bild

in 48 Lieferungen zu je Mark 1,20

Bandgröße 33x25 cm. Jeder hundert vierfarbige Karten. Mehr als dreihundert Bilderseiten in Tiefdruck. Jede Woche erscheint eine Lieferung.

Name: _____

Wohnung: _____

Gegen Einsendung von Mark 1,20 in Briefmarken erhält jeder eine Probe-Lieferung.

Hüfnerschaft Niemitz.

Die diesjährige Hauptversammlung findet

Freitag, den 28. d. Mtz. abends 7 Uhr

im **G. Bahmann'schen Lokal** statt, wozu die berechtigten Interessenten hiermit eingeladen werden. **R. Böhne, Wartenrichter**

Achtung Rotta Achtung

Der Rat der Gemeinde Heidekraut gibt hiermit bekannt, daß er am **Samstag, den 30. Januar 1927**, im **Saßhof „Zum Fuhraren“** einen

Bauernabend

veranstaltet

Große Ueberraschungen. **Kavalleriemusik**

Anfang 7 Uhr

Der Rat der Gemeinde Heidekraut

Es ladet freundlichst ein

Redaktion, Druck und Verlag: Richard Arnold :: Kemberg (Weg. Halle a. Saale) — Fernsprecher Nr. 203

Öffentliche Versteigerung

Samstag, den 29. Januar, abends 7 Uhr bei **Gustav Ernst Richter** von

2 Morgen Acker

Kälberhainische, im Auftrage der **Landesherrn**

R. Schwann, öffentl. ang. Versteigerer

Morgen Dienstag von 2 Uhr an

frische Brezeln

Mittwoch

frische Pfannkuchen

Hermann Busch

Empfehle

morgen Dienstag früh einlieferend

frische grüne Heringe

frischen Schellfisch

Reinhold Hartmann

Mittwoch früh einlieferend

frischer Schellfisch

grüne Heringe

billiger

P. Mieschke, Burgstraße

Ein Wurf Ferkel

Altmütter Schlag, preiswert zu verkaufen.

Wittenberger Neumarkt 6

Zahn-Atelier

Fr. Genzel

Dentist

Vollst. schmerzlösendes Zahnziehen

Plombieren in Gold, Silber und Kupferamalgalam

Anfertigung künstlicher Zähne in Kunstschmelz, Gold u. weichen Metallen, sowie Kronen, Brückenarbeiten und Stützähne.

Reparaturen werden schnellstens ausgeführt.

Rüchertanten

Su haben bei **Richard Arnold**

Stenographie-Unterricht.

Am **Dienstag, den 25. Januar, abends 8 Uhr** beginnt in der **Schule** (Eingang Kreuzstraße) ein **Anfänger-Kursus** in dem System

Stolze-Schrey

Kursushonorar 5.— M. einschl. Bücher

Stenographen-Verein Stolze-Schrey

Münchener

Illustrierte Presse

Neueste Nummer erhältlich bei

Richard Arnold, Buch- und Papierhandl.

Achtung Gastwirte!

Umrüchdehalter **wenig gebr. elektr. Wupfeld-Kunstspiel-Piano**

neuester Konstruktions sehr preiswert zu verkaufen. Echl. Zahlungsbedingungen. Anfragen unter Chiffre S. R. an die Exp. d. Bl.

Krieger- und Landwehr-Verein.

Mittwoch, den 26. Januar, abends 8 Uhr im Hotel zur Post

Generalversammlung

Tagesordnung

1. Jahresbericht
2. Rechnungslegung
3. Vorstands- und Ergänzungswohl
4. Wahl eines Vereinslots
5. Bericht über die Begräbnisliste
6. Berichtlebens

Der Vorstand

Freiwillige Feuerwehr (unorganisierter Mannschaften)

Mittwoch, den 26. Januar, abends 8 1/2 Uhr im Saale des Hotels „Blauer Hahn“

Übung

Büchliches und volkshilfes Geschehen ist Pflicht

Der Stadmeister

Ein Kinderklappstuhl

mit Lederfell sehr preiswert zum Verkauf. Zu Etagen in der Geschäftsstelle d. Bl.

Boranzzeige.

Sonntag, den 30. Januar in

Sackwitz

Maschinenball

Wer deutsch denkt und deutsch fühlt

liest das beliebte Familienblatt der gebildeten Kreise, die

Halle'sche Zeitung

Landeszeitung für die Provinz Sachsen, für Anhalt und Thüringen.

Schnelle und umfassende Berichterstattung auf allen Gebieten. Gediegene Leitartikel. Ausgedehnter Handelsteil mit großem Kurszettel. Reichhalt. Unterhaltungsstil. Spannende Romane. Regelmäßige Berichte über Sport, Mode, Haushalt usw.

Bestellungen nehmen alle Postanstalten und Briefträger entgegen, sowie die Hauptgeschäftsstelle Halle-Saale, Leipziger Straße 61/62.

Anzeigenblatt ersten Ranges

Anzeigenvermittlung übernimmt der „General-Anzeiger“, Kemberg, kostenlos.